

Univ.-Prof. i.R. Dr. Wolfgang Langer **Ein Nachruf**

Wolfgang Langer, am 17. Juni 1934 in Breslau geboren, wurde im Gefolge des Zweiten Weltkriegs in jungen Jahren aus seiner schlesischen Heimat vertrieben. Er studierte katholische Theologie in St. Georgen und wurde 1960 zum Priester geweiht. Bis zu seinem Tod war er Priester des Bistums Hildesheim. Mit einer Untersuchung über „Die ethische Aktualisierung biblischer Texte im deutschsprachigen katholischen Bibelunterricht seit dem Ende des 18. Jahrhunderts“ promovierte er 1977 an der Universität Münster zum Dr. theol. Im selben Jahr wurde er ordentlicher Professor an der Pädagogischen Hochschule Hildesheim. Von 1979 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2000 war er ordentlicher Universitätsprofessor für Religionspädagogik und Katechetik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, deren Dekan er in den Studienjahren 1985/86–1986/87 war. Nach seiner Emeritierung widmete er sich vollkommen seinen seelsorglichen Aufgaben in seiner ihm zur Heimat gewordenen Gemeinde Perchtoldsdorf, wo ihn viele als brillanten Prediger und Seelsorger schätzten. Legendär wurden seine über Jahrzehnte gestalteten Bibelwanderwochen, in denen er in Verbindung von Aktion und Kontemplation, von Natur und Schrift seine religionspädagogische und priesterliche Identität auf äußerst gewinnbringende Weise für die Teilnehmenden einbringen konnte. Sein letztes Lebensjahr war er im Pflegeheim in Laxenburg bei den Barmherzigen Schwestern, wo er am 29.5.2020 verstorben ist.



Wolfgang Langer verstand sein religionspädagogisches Denken als Hermeneutik des Lebens. Als Ordinarius und Vorstand des Instituts für Religionspädagogik und Katechetik konnte er das Fach in Wien nachhaltig profilieren. Dass Wolfgang Langer Anwalt einer anthropologisch gewendeten Religionspädagogik ist, durchzieht sein ganzes Schaffen und prägte insbesondere seine Beiträge zum Diskurs über den Religionsunterricht. So skizzierte Wolfgang Langer bereits in seiner Antrittsvorlesung den Religionsunterricht als Dienst, der „das erfahrene und das erfahrbare Leben des Menschen in dieser Welt, wie sie ist, und in dieser Gesellschaft mit den ihr eigenen sozialen und kulturellen Lebensbedingungen zu seinem eigentlichen Inhalt macht“. Religionsunterricht versucht in seinem Verständnis „die typischen, immer wiederkehrenden und die entscheidenden Lebenserfahrungen bewusst zu machen“ sowie „die in ihnen verborgenen allgemein menschlichen religiösen Fragen“ aufzuzeigen, „den Menschen so für das über das Dasein Hinausweisende des Daseins „offen zu machen und „dem im christlichen Kerygma begegnenden Anspruch und Zuspruch als mögliche Deutung, Sinngebung und Orientierung zu erschließen“. Wolfgang Langer hat den theologischen Ansatz Karl Rahners religionspädagogisch konsequent fruchtbar gemacht. Nach ihm kennzeichnet eine dem christlichen Glauben verpflichteter Religionsunterricht eine narrative Grundstruktur und die Ermöglichung der „Begegnung mit Lebensgestalten des Glaubens“.

Das Institut für Religionspädagogik und Katechetik wurde durch seine regelmäßigen Konversatorien zu einem weit über die Universität hinauswirkenden Kristallisationsort des

Diskurses um den Religionsunterricht und seine Konzeption. Dabei ging es Wolfgang Langer sowohl um die Klärung des Selbstverständnisses der Religionspädagogik als auch die Stärkung der Personen. Bei der Erstellung der Lehrpläne der achtziger und neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts war er ein zentraler Impulsgeber und konnte damit einer theologisch fundierten Korrelationsdidaktik zum Durchbruch verhelfen.

Als die innerkirchliche Auseinandersetzung um die Konzeption des Religionsunterrichts wieder einmal zu einer Zerreißprobe zwischen Religionspädagogik und Kirchenleitung führte, ergriff Wolfgang Langer die Initiative und gründete das ökumenisch ausgerichtete Österreichische Religionspädagogische Forum (ÖRF). Es gelang ihm damit, die Religionspädagog*innen an den Universitäten und Hochschulen, an den Pädagogischen Akademien und an den Religionspädagogischen Akademien sowie an den Religionspädagogischen Instituten zu vereinen. Das ÖRF, das bis heute besteht und zu einem interreligiös zusammengesetzten Forum weiterentwickelt wurde, veranstaltet seit 1991 alle zwei Jahre eine Tagung und gibt eine eigene Zeitschrift heraus, deren Schriftleiter Wolfgang Langer die ersten zehn Jahre war.

Eine ökumenische Orientierung war ihm ein großes Anliegen; diese zeigte sich darin, dass er die Zusammenarbeit mit den evangelischen Kolleg*innen aus der Religionspädagogik aktiv suchte, was sich nicht zuletzt in gemeinsamen Lehrveranstaltungen niederschlug und somit auch für Studierende einen konkreten Ausdruck fand.

Für das Verständnis eines zeitgemäßen Religionsunterrichts setzte sich Langer vehement ein, wie er in einem Artikel in den letzten Jahren seines religionspädagogischen Wirkens („Der Beitrag des Religionsunterrichts zum allgemeinen Bildungsauftrag der öffentlichen Schule“) prophetisch und bis heute gültig und aktuell – unmissverständlich zum Ausdruck bringt. „Dialogische Offenheit und diakonische Ausrichtung sind unerlässliche Bedingungen dafür, dass sich der RU in das Gesamtgeschehen des Unterrichts in der öffentlichen Schule integrieren lässt. Wer ihm im Gegensatz dazu wieder ein konfessionalistisch enges Programm verordnen wollte, würde ihn zweifellos in die Isolation treiben. Mehr noch: er würde seinen Gegnern die besten Argumente liefern, ihn als unzeitgemäß und gesellschaftlich nicht mehr legitimierbar aus der Schule für alle zu entfernen.“

Wolfgang Langer gilt innerhalb der deutschsprachigen Religionspädagogik als Pionier der Bibelarbeit in Schule und Erwachsenenbildung, wovon eine Fülle an Publikationen Zeugnis geben. Sein Einfluss auf diesem Gebiet war nachhaltig. Bereits in seiner ersten Monografie „Kerygma und Katechese“ (1966, spanisch 1970, italienisch 1971) leitet er auf katholischer Seite die hermeneutische Wende im Bibelunterricht ein, im „Handbuch der Bibelarbeit“ (1987, italienisch 1994) bot er den ersten Überblick über die mittlerweile ausdifferenzierten Konzepte, Zugangsweisen, Methoden und Orte der Bibelarbeit. Bibeldidaktik ist durch ihn eine verpflichtende Lehrveranstaltung geworden und bis heute geblieben. Ein zweiter thematischer Schwerpunkt war die Frage der ethischen Bildung, über die er promovierte.

Wolfgang Langer unterstützte auch den Aufbau europäischer Kooperationen in der Ausbildung katholischer, evangelischer und orthodoxer Religionspädagog*innen, die für Wien profilgebende Wirkung hatten.

Programmatisch fasst Wolfgang Langer beim Symposium anlässlich seiner Emeritierung seine Konzeption mit „Der unbekannte Gott – ganz nahe“ nochmals zusammen. Als ursprünglich und eigentlich religiösen Akt identifiziert Wolfgang Langer das Fragen: „Woher komme ich, wohin gehe ich? Was ist der Ursprung, der Sinn und das Ziel meines Lebens?“ Mit diesen Fragen will er nicht nur die Kontingenz des Seins ansprechen, sondern zur Suche nach Antworten durchdringen, die von den zentralen Fragen des Lebens angetrieben wird. An den Fragen dranzubleiben, sieht er als wesentliche religionspädagogische Aufgabe an. Die Vision eines „Katechismus der Fragen“, der das geschlossene Antwortsystem herkömmlicher Katechismen verlässt, konnte er nicht mehr verwirklichen. Sich über zentrale Fragen der „Entdeckung des Geheimnisses des eigenen Lebens zu nähern“ mit dem Bibeltext als Dialogpartner bleibt aber auch für eine zukünftige Religionslehrer*innengeneration ein Vermächtnis.

In seinem letzten Beitrag 2009 rief er den Religionslehrern und -lehrerinnen zu: „Ihr verwaltet nicht ein von vielen angezweifelt, morsch gewordenes Erbe. Was ihr tut, hat große aktuelle Bedeutung und – soweit voraussehbar – auch Zukunft. Lasst euch nicht einschüchtern!“

In großer Dankbarkeit dem Menschen Wolfgang Langer gewidmet, dem religionspädagogischen Vordenker und Ermutiger, dem humorvollen, kollegialen Vorgänger

Andrea Lehner Hartmann und Martin Jäggle